

Liebe Gemeinde,

um einen großen Auftritt geht es heute. Ich weiß nicht, an welche großen Auftritte Sie sich erinnern können. Früher gab es die Showtreppe von der die Moderatoren hinunterschwebten. Licht aus, Spot an: Und Hans-Joachim Kuhlenkamp, Thomas Gottschalk oder Helene Fischer spazierte in eine riesige Halle die mit frenetischem Applaus beschallt wurde. Was so beginnt, kann vielversprechend weitergehen.

Viele Menschen, vor allem junge Leute, sehnen sich nach einem solchen Auftritt. Bei „Germanys Next Topmodell“, „Deutschland sucht den Superstar“ und den vielen Formaten die sich allesamt Castingshows nennen: Am Ende steht immer der große Auftritt.

Erinnern sie sich noch an den etwas dicklichen Handyverkäufer mit den schiefen Zähnen, der die Bühne der englischen Castingshow „Super Talent“ betrat und zu allem Überfluss noch eine Opernarie singen wollte. Paul Potts, war sein Name. Skeptische Blicke unter den Juroren. Das Publikum scheint schon bereit, den Spott über ihn auszuschütten. Keiner traut ihm etwas zu, keiner rechnet mit ihm. Doch dann beginnt Paul Potts zu singen!

Auf einmal ist alles anders: Gänsehaut, Tränen, Stille. 20 Sekunden genügen und ein Wunder ist geschehen. Paul Potts singt die Puccini-Arie „Nessun Dorma“, das bedeutet übersetzt: „Keiner Schlafe!“. Das Publikum steht auf und applaudiert. Die Juroren sind ergriffen. Einer schaut vollkommen ungläubig, eine andere faltet die Hände. Ihre Gesichter scheinen zu fragen: „Was passiert hier gerade? Ist das nicht unmöglich?“

Welch ein Auftritt! Ich habe es mir gestern Abend noch einmal auf Youtube angesehen. Auch nach sieben Jahren bekomme ich eine Gänsehaut. Eigentlich eine unmögliche Geschichte.

Wir sind so schnell, Geschichten für unmöglich zu halten. Unser geschulter Verstand meint immer die Richtige Antwort auf das Leben parat zu haben. Und so verbauen wir uns so manches Mal das Gespür für ein Wunder. Noch einen ersten Auftritt habe ich Ihnen mitgebracht. Noch ein Wunder. Er steht im Johannesevangelium, Kapitel 2:

*Es war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam -*

*die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.*

Junge, noch so ein Auftritt! Keiner hatte mit ihm gerechnet: Jesus. Noch vollkommen unbekannt ist er auf eine Hochzeit eingeladen. Wir erfahren nicht, wer da heiratet und wieviel Gäste eingeladen sind. Wir erfahren nicht, welches Kleid die Braut trägt und wie die Ringe aussahen. Eigentlich erfahren wir über die Hochzeit nichts, außer dass Jesus und seine Mutter da sind, und dass der Wein alle geht. Peinlich! Hätte das Brautpaar nur die Hochzeitsmesse gestern besucht, dann wäre das wohl nicht passiert. Was es da alles zu sehen gibt: Autohändler, Thermomixverkäufer, Ringschmiede, Modenschauen, Caterer und Weinhändler. Man hätte sich so gut vorbereiten können! Hätte! Hat man aber nicht! Die Hochzeit drohte zum Fiasko zu werden! Offensichtlich machen Menschen Fehler. Nicht nur beim Planen einer Hochzeit, sondern auch sonst im Leben. Was hätten wir nicht alles anderes machen können im Leben. Hätten wir hier und wären wir da! Haben wir aber nicht!

Wie gut, dass Jesus da ist! Gerade dort, wo Fehler gemacht werden, ist er da! Wo die Dinge unvollkommen sind. Wo wir drohen zu scheitern oder schon gescheitert sind, da greift er ein. Oft sind das die Momente, in denen Christus uns zuerst begegnet. Er ist mitten unter den Menschen, nimmt den Mangel wahr, schafft spürbare Veränderung und hilft in Zeiten der Not. Und er bejaht das Leben. Er ist Gast auf einem Fest und sorgt für Wein. Wein ist in der Bibel ein Symbol für Lebensfreude und gute Zeiten. Die Heilszeit wird im Alten Testament mit schäumenden Wein beschrieben. Das sind die Momente, in denen Gott zu spüren ist. Naoh pflanzt nach der Sintflut einen Weinstock an (Gen.9,20). Der Prophet Amos beschreibt die Heilszeit der Menschen als Ort an dem Wein angebaut und in Frieden getrunken werden kann. Und schließlich bezeichnet sich Jesus selbst als Weinstock: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ Was heißt das weniger, als dass wir mit ihm und damit mit der Quelle allen Lebens selbst verbunden sind. Schließlich gab er sich hin in Wein und Brot. Das wir im Abendmahl Anteil an dem Leben haben dürfen, das er für uns in Ewigkeit vorsieht.

Und wieder eine Hochzeit: Das Himmlische Hochzeitsmahl. Ein Bild von Jesus selbst für die Herrlichkeit, die uns nach dem Leben erwarten darf. Unglaublich? Vielleicht so unglaublich, wie dass ein Handyverkäufer ein perfekter Opernsänger ist, wie dass aus Wasser Wein gemacht werden kann, wie dass Gott Mensch wird. Wenn sie so wollen, ist unser Gottesdienste jeden Sonntag eine kleine Hochzeits-Messe.

Hier dürfen wir Gott begegnen. Hier dürfen wir herkommen, mit allem, was uns die Woche über beschäftigt hat. Hier dürfen wir vor Gott bringen, was uns traurig macht, was uns belastet. Er will es verwandeln in Hoffnung und Freude auf eine lohnenswerte Zukunft.

Alle sind eingeladen. Alle dürfen wir im Abendmahl mit Brot und Wein schon einen Vorgeschmack bekommen, auf das was uns einst erwarten wird. Eine Gemeinschaft von Menschen, die nebeneinander stehen, obwohl sie so verschieden sind. Das Geschenk der Vergebung: Wir dürfen nämlich befreit vom Tisch des Herrn wieder in den Alltag gehen. Und bekommen neben dem Geschenk der Hoffnung noch das Geschenk der Gemeinschaft. Eigentlich auch ein Wunder! Das stehen beim Abendmahl Fröhliche und Traurige, Reiche und Arme, Dicke und Dünne, Alte und Junge, Begabte und Unbegabte und doch, so wie wir in der Lesung gehört haben, sind wir eins in Christus. Und so haben wir einen festen Platz, eine Tischkarte beim Himmlischen Hochzeitsmahl und unsere Aufgaben hier. Ich freue mich, dass wir 16 Kandidaten und Kandidatinnen gefunden haben, die für den Kirchenvorstand kandidieren. Eigentlich auch ein kleines Wunder, das Jesus immer wieder Menschen der unterschiedlichsten Facetten bereit macht, an seinem Reich mitzubauen. Ich finde das toll!

So sind wir fröhlich in der Hoffnung, dass uns ein Platz auf dieser Himmlischen Hochzeit sicher ist. Sind wir geduldig in Trübsal, wenn auch Trauer unser Herz umfängt, wenn wir auch einen lieben Menschen beerdigen mussten, wenn unsere Pläne sich nicht verwirklichen. Jesus mischt sich ein und Verändert uns – sicher! Und bleiben wir beharrlich im Gebet. Füreinander und zum Lob Gottes.

Glaube, Gnade, Hoffnung, Geduld, Lehre, Ermahnung, Barmherzigkeit, Liebe, ein brennender Geist, Segen und Freude – das sind die Eigenschaften, die Paulus im Römerbrief in der Gemeinde feststellt. Das sind die Messestände unserer christlichen Hoch-Zeit-Messe. Das ist der Kitt, der uns als Gemeinde zusammenhält. Und sollte uns einmal eines davon ausgehen, dürfen wir wissen: Er, Jesus ist da! Ist Ehrengast in unserem Leben und darüber hinaus, weil er unseren Mangel abstellen kann. Ihm sei Lob und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.